

vlf - Pressemitteilung

„Bildung – der Schlüssel für die Zukunft im ländlichen Raum“, Bildungsforum im Rahmen der 100 Jahr-Feier des vlf Bayern

Neustadt a.d. Aisch. „Bildung – der Schlüssel für die Zukunft im ländlichen Raum“. Professor Dr. Dr. Franz Radermacher vom Forschungsinstitut für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung an der Universität Ulm bezeichnete es als richtig, dass der Titel des Bildungsforums aus Anlass des 100-jährigen Bestehens des VLF Bayern nicht mit einem Fragezeichen versehen war, denn diese Aussage sei Fakt – und das in besonders globaler Hinsicht.

Bildung ist für Radermacher nicht in erster Linie die Ansammlung von Wissen, sondern sie „ist eine Hochrüstung des Gehirns“, um Probleme lösen zu können. Angesichts von bald zehn Milliarden Menschen auf der Erde sei die Landwirtschaft im Schnittpunkt vieler Interessen. Daran habe auch die Entwicklung hin zur Industrie- und Wissensgesellschaft nichts geändert. Gab es im 16. und 17. Jahrhundert oft Hungersnöte, obwohl damals 80 Prozent der Menschen in der Landwirtschaft arbeiteten, so war es erst mit der industriellen Entwicklung durch bessere Technik möglich die wachsende Menschheit mit Nahrung zu versorgen.

Zur Frage, wie die Probleme um Welternährung, Wasserversorgung, Energie und Klima gelöst werden könnten, meinte Radermacher, dass es darauf ankomme, ob eine Balance bei der Verteilung der Einkommen und des Lebensstils gefunden werden kann. Weltweit einen Lebensstil wie den der Europäer zu erreichen, sei wegen des Ressourcenverbrauchs nur schwer möglich, weil nicht nur mehr und höherwertige Lebensmittel benötigt würden, sondern auch mehr Fläche für Freizeitaktivitäten.

Dieses Ziel wäre demnach nur erreichbar, wenn es weltweit gelingen würde, die feudalen Strukturen zu überwinden und ähnliche Verhältnisse wie in Westeuropa und Japan mit einer gerechteren Einkommensverteilung und einer Bildung breiter Bevölkerungsschichten zu schaffen. Voraussetzung hierfür wäre allerdings eine erheblich höhere Bescheidenheit. Die Aussicht auf Zielerreichung liege seiner Einschätzung nach bei einem Drittel. Seiner Meinung nach ist die Gefahr größer, dass es gerade in den Schwellenländer zu einer sogenannten „Brasilianisierung“ kommt, die fünf Prozent Superreiche und eine Verarmung der Massen bedeuten sowie zur Folge die Bevölkerungskurve nach oben steigen und die altbekannten katastrophalen Folgen mit sich ziehen würde.

Dr. Josef Pichlbauer, Personalverantwortlicher der BayWa, betonte, dass zwar eine gute fachliche Bildung nicht zu vernachlässigen sei und man stets fachlich auf dem Laufenden bleiben müsse. Doch bedürfe es neben freundlichem Auftreten verstärkt kommunikativer Kompetenz, ein Bereich, der von Arbeitgebern immer stärker gefordert werde von den künftigen Arbeitnehmern, insbesondere künftigen Führungskräften. Gleichzeitig werde diese Kompetenz immer weniger mitgebracht. „Gute Noten heißt nur, dass einer im Lernen gut war, entscheidend ist aber, wie er das Wissen rüber bringt“, so Pichlbauer.

Stefan Beyer von der Franken Brunnen GmbH betonte, dass gut ausgebildete Landwirte in der Industrie gut unterkommen können. Dabei werde auch besonders geschätzt, dass sie mit gro-

ßen Maschinen umgehen können. Dafür ertete er heftigen Widerspruch im Zuhörerkreis, der diese Reduzierung der Fähigkeiten der Landwirte auf das Führen von großen Maschinen bemängelte. Forumsteilnehmer betonten, dass gerade die Persönlichkeitskompetenz, die ökonomischen Fähigkeiten und die unternehmerische Qualifikation Ergebnis des agrarischen Bildungsbereiches sind und so breit aufgestellte hoch qualifizierte agrarische Arbeitnehmer bietet, die im Nebenerwerb oder bereits voll außerlandwirtschaftlich dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen, insbesondere im ländlichen Raum.

Für Gisela Miethaner, Bildungsreferentin im Landwirtschaftsministerium, muss die Bildung die Grundlagen dafür schaffen, auf veränderte Situationen besser reagieren zu können. Das gilt sowohl für die Landwirtschaft wie für die Hauswirtschaft. Dabei sei es wichtig, die Stärken anderer zu erkennen, um sie dann mit den eigenen zu kombinieren. „Networking“ bezeichnete sie als Grundvoraussetzung für die Weiterentwicklung des ländlichen Raumes. „Die hauswirtschaftliche Bildung wird angesichts einer alternden Gesellschaft an Bedeutung gewinnen“ zeigte sie sich überzeugt.



(Foto: Helmut Konrad, LVFZ Almesbach)

In der anschließenden Podiumsdiskussion unter der Leitung von Detlev Steinert, Chefredakteur des dlz-Agrarmagazins, waren sich die Teilnehmer einig, dass dem Persönlichkeitstraining in der landwirtschaftlichen Ausbildung ein großer Stellenwert eingeräumt werden muss. Renate Ixmeier und Rainer Krauß als Vertreter der Praxis demonstrierten durch ihre Persönlichkeit sehr deutlich, dass der eingeschlagene Bildungsweg sie zu eloquenten, unternehmerisch gut aufgestellten Persönlichkeiten heranzog, die sowohl in der Land- und Hauswirtschaft wie auch außerhalb ihr Einkommen erwirtschaften können. Herbert Lang von der Landwirtschaftsschule Schweinfurt betonte den starken Willen der jungen Landwirte zu einer guten

Qualifikation mit einem hohen Verantwortungsbewusstsein. Sie seien heute Hightech-Unternehmer und die Agrarsparte sei nach wie vor der Kernbereich des menschlichen Lebens. „Deshalb brauchen wir Landwirte, die sich auch als Kommunikatoren gegenüber der Gesellschaft verstehen“, unterstrich Wulf Treiber vom Bayerischen Bauernverband.

(Thomas Mirsch)